



Männer und Mächte in Mittelost

Biographisches Handbuch des Auswärtigen Dienstes 1871-1945 - Band 5

Band fünf des nützlichen Hauptwerks über die Persönlichkeiten des Auswärtigen Dienstes von der Reichsgründung bis zum Reichsuntergang liegt nunmehr vor. Die Historiker um Martin Kröger haben diesen Schlussakkord des Biographischen Handbuchs gesetzt. Kröger murmelte zwar ab und an, nicht mit dem Archiv verheiratet zu sein, jedoch erhellen die hilfreichen Nachträge zu den Bänden seit dem Millennium und das Gesamtregister, dass ihn sicherlich mehr als nüchterne Distanz angetrieben haben muss. Denn diese Aufgabe geriet nicht leicht, zumal periodische Debatten um die Existenz des Politischen Archivs im Lichte des Auswärtigen Amtes "im Schatten der Endlösung" die Archivare Kraft kostete. Vom gediegenen Auskunftsdienst abgesehen, wenn es denn eines Beweises für den Sinn dieses Archivs bedarf, mag jeder nun in den fünf Bänden nachschlagen.



Foto: W.G. Schwanitz

Waqf-Ministerium Kairo, ein Berliner Adressat

Die T-Z-Biogramme, deren Aufnahmekriterien Band eins birgt, umfassen mit Nachträgen etwa 460 Personen geteilt nach Lebensdaten, Herkunft, Familie, Konfession, Ausbildung, Parteizugehörigkeit und Stationen der Laufbahn inner- und außerhalb des Dienstes. Die Artikel enthalten Fotos (neue bei Ergänzungen), bibliographische Hinweise und, sofern bekannt, Angaben zum Verbleib des Nachlasses. Die Nachträge betreffen vor allem Band eins und Angestellte, die nur kurz im Auswärtigen Dienst beschäftigt gewesen sind, auch Angehörige der Kolonialabteilung und Juristen der Gemischten Schiedsgerichte, so am Nil.

Wer sich für Männer und Mächte in Mittelost interessiert (Damen waren im Auswärtigen Dienst die Ausnahmen, lediglich sechs in Band fünf), trifft auf Paul Graf Wolff Metternich zur Gracht, Otto-Günther von Wesendonk und - in Band eins - auf Graf Johann-Heinrich von Bernstorff. Denn was nun dürr alphabetisch nebeneinander steht, war einst eng im Leben vernetzt, was ich anhand von Gesandten aus dem Mittelostflügel im Auswärtigen Amt und ihren Partnern in Berlin, Istanbul und Kairo im Ersten Weltkrieg aufhellen will.

Metternich schlug eine Dekade nach der Reichsgründung seine Diplomatenbahn ein und weilte in London und Kairo. An der Themse war er ein Jahrzehnt bis vor dem Weltkrieg Botschafter, um 1915 ein Jahr die Botschaft in Istanbul zu leiten, ehemals Konstantinopel. Ihn löste im September 1917 Graf Johann-Heinrich von Bernstorff ab, der in Memoiren melancholisch unterstrich, dorthin zu gehen, wo er vor 30 Jahren seine Laufbahn begann

und sie beenden sollte. Metternich wurde 1853 geboren. Die beiden Kaiserlichen trennte nur eine Dekade. Sie dienten in London und, naheliegend, je als Generalkonsul in Kairo.

Der Jüngere wurde 1908 Botschafter in Washington, bis zu Amerikas Eintritt in den Krieg. Staatssekretär Richard von Kühlmann - geboren in Istanbul 1873, zumal sein Vater Otto ein Generaldirektor der Anatolischen Eisenbahn war - wies von Bernstorff an, "den Türken Konzessionen abzurufen", damit Friede zustande komme. Daher erklärte der Großwesir Talat Pascha am 12. August 1918 eine "Osmanische Balfour Deklaration". So bejahte die letzte muslimische Regierung in Istanbul für Juden eine nationale und religiöse Heimstatt durch Einwanderung und Kolonisation. Das noch weithin unbekannte Dokument erschien drei Wochen später in The Jewish Chronicle und sorgte für Unruhe unter Arabern. Es reflektierte einen projüdischen, später prozionistischen Kurs Wilhelms II. im Weltkrieg.

Sowohl Metternich als auch von Bernstorff hatten mit dem Berliner von Wesendonk zu tun, der in der propagandistischsten Behörde des Auswärtigen Amts arbeitete, nämlich in der Nachrichtenstelle für den Orient mit einem Zweig in der Istanbul Botschaft. Dafür waren dessen 60 Kollegen vom Kriegsdienst befreit. Dazu gehörten um die 22 Islamisten, die oft in geplanten Doppelrollen bei „national-orientalischen Organisationen“ wirkten.

Abgesehen von nahen und fernen Einsätzen auf den zwei Dutzend Jihadexpeditionen in der deutsch-osmanischen Jihadisierung des Islam, überlieferte von Wesendonk eines der beredtesten Zeugnisse dieses Destabilisierungskurses: Der Bericht zur Nachrichtenstelle 1914-1918 samt Katalog der Publikationen nach den Sprachen, Perioden, Flugblättern, Büchern und Broschüren geordnet. Das waren 1.012 Publikationen in drei Millionen Exemplaren, neun europäischen und 15 islamischen Sprachen von Oktober 1914 bis Juli 1918. Das Prinzip galt, in Islamfragen nur Kleriker im Berliner Sinn auftreten zu lassen, etwa bei [Jihadfatwas](#).

Ein Beispiel dafür war der iranische Schiite Hibat ad-Din Muhammad ash-Shahrastani. Er erhellte 1915 in seiner Jihadfatwa „zwei Arten von Ungläubigen“: die, die nicht Land und Haus der Muslime rauben und nicht feindlich gegen deren Religion und Sitten seien. Und jene, die dies tun, „im Bunde miteinander unsere religiösen Feinde“ sind und die nationale Unabhängigkeit angreifen. Gegen diese Art sei es nach Vernunft und Gesetz verboten, freundlich zu sein. Ihnen gelten Feindschaft und Krieg. Zur ersten Art gehörten die „edlen Deutschen“, zur zweiten Art „tyrannische europäische Staaten der Russen, Engländer, Franzosen und Italiener“. Um dies zu beleuchten, folgt hier ein Auszug daraus.

Auszug, Jihadfatwa von as-Sayyid Hibat ad-Din Muhammad ash-Shahrastani, Iran 1915, übersetzt aus dem Persischen von Dr. Helmut Ritter, Dolmetscher, Stab 6. Osmanische Armee in Bagdad, übermittelt durch Carl Heinrich Becker, verglichen von Martin Hartmann, Carl Brockelmann, Die Welt des Islams, 4(1915)4, 218-226. Die Jihadfatwas lancierten Enver Pascha und Max von Oppenheim, der sie als Nachrichten ausgab:

Frage: Die Deutschen, die jetzt mit den Muslimen eines Sinnes und eines Weges und ihre Helfer mit Heeresmacht sind, sind ein christliches Volk, wie Russen, Engländer, Italiener und Franzosen auch Ungläubige und Christen. Wie kann für uns Muslime Freundschaft gegen die Deutschen erlaubt und das Töten der Andern Pflicht sein, da die Ungläubigen alle eine "Nation" bilden? *Antwort:* ...das Gesetz des Islams unterscheidet zwei Arten von Ungläubigen, **1.** die nicht auf Raub an Land und Haus der Muslime ausgehen und auch keine Feindschaft und Vergewaltigung an unserer Religion und unseren Sitten ausüben. Gegenüber dieser Art von Ungläubigen ist Freundlichkeit, Wohlwollen, Billigkeit und Gewährung der allgemeinen Menschenrechte geboten... [folgt Koran Die Geprüfte, al-Mumtahana 60.8]

2. Die zweite Art sind die, die im Bunde miteinander unsere religiösen Feinde sind mit der Absicht, unser Land und Haus zu rauben, und beständig unsere Macht und Kraft zu brechen und unsere staatliche und nationale Unabhängigkeit zu vernichten trachten. Gegen diese Art Ungläubige ist es nach Vernunft und Gesetz nicht erlaubt, freundlich und liebevoll zu sein, sondern Feindschaft und Krieg muß gegen sie geführt werden, geschweige denn Billigkeit und allgemeine Menschenrechte gegen sie zu beachten... [folgt Koran 60.9]

Die Abteilungen wirkten regional: Türkei, Persien, Arabien, Indien und Russland. Ihnen gleichgeordnet waren die Redaktionen der Gefangenenzeitungen, etwa Al-Jihad, und der Neue Orient, der Ostasien einbezog.

Vielerlei Gründungen gehörten dazu: Nationalkomitees für die Unabhängigkeit, bi- oder multilaterale Vereine, die Freundschaftsgesellschaften; bis zu 75 Lesesäle als Zentren der Agitation im Osmanischen Reich; islamistische **Bruderschaften**, über die dann der Jihad unter Muslimen propagiert wurde. Die Zensur der Medien und Feldpost kostete viel Zeit. Dies betraf 1917 auf Türkisch 41.117 Briefe und Karten - nebst 400 Grammophonplatten.

Im Auftrag von Kriegsminister Enver Pascha formten die Kreise den Glaubenskrieg aus: vor 1914 vereinte der Ägypter Abd al-Aziz **Jawish** Araber und Inder. Er hielt sie dazu an, islamistische Bruderschaften wie Khuddam al-Makka oder Diener Mekkas zu bilden. Als Mitarbeiter der Nachrichtenstelle gründeten sie Zeitungen, so Jawisch und Abd al-Malik Hamza in Berlin und in Istanbul auf Deutsch und Arabisch die bunte Monatsschrift "Die Islamische Welt". Hamza edierte darin 1917 seine Theorie des **Islamismus**. Zu Kriegsbeginn schuf Salih at-Tunisi die neue Doktrin eines koalitionsären **Teiljihad**s, also mit "befreundeten Ungläubigen", die Mittelmächte, gegen "verfeindete Ungläubige", die Alliierten. Nach dem Kriege globalisierten sie diesen Islamismus, etwa im Berliner Islam-Institut; und in **Genf**.



Die Geschichte ist sehr lebendig: nur **100** Jahre nach dem Start des deutsch-osmanischen Jihadismus am 14. November 1914 in Istanbul wandten sich Sunnigelehrte in einem offenen Brief an den Bagdader Kalifen gegen willkürliche Jihadrevolten; ein Kalifat ohne Konsens aller Muslime; und Menschen "Ungläubige" zu nennen.

Ägyptens Großscheich der al-Azhar-Universität Ahmad M. at-Tayyib erhellte den "Fluch des Terrors" am 22. Februar **2015** in Mekka. Dieser entspringe weder Armut noch Kerkern, sondern der historischen Akkumulation von Extremismus und Militanz im Regionalerbe.

Präsident Abd al-Fattah as-Sisi erklärte in Kairo im "Wall Street Journal" vom 20. März 2015 gar, radikale Fehlkonzepte zum Islam seien in Mittelost vor 100 Jahren installiert worden. Heute sehe man die Ergebnisse. Er bekämpft speziell die globale Ideologie des Islamismus. Dieser Band fünf hilft, die einstigen Netzwerke durch eine Vielzahl sorgfältig erarbeiteter Biogramme zu rekonstruieren.

Wolfgang G. Schwanitz

Bernd Ispording, Gerhard Keiper, Martin Kröger (Hgg.): Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871-1945. Band 5: T-Z. Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag **2014**, 750 S. ISBN: 978-3-506-71844-0 [Zu den **Bänden 1, 2** und **4**].